

Dossier 2: Die Präsidenten der DGZMK, die Ehrenmitglieder der zahnärztlichen Fachgesellschaften und ihre Rolle im „Dritten Reich“

Dominik Groß, Karl Frederick Wilms

Die vorliegende Studie untersucht die Rolle führender Repräsentanten der zahnärztlichen Fachgesellschaften im Nationalsozialismus sowie den Umgang der Fachgesellschaften mit dem Nationalsozialismus in den Jahren 1949 bis ca. 1980.

Im Fokus stehen dabei (1) diejenigen Zahnärzte, die nach 1949 von jenen Fachgesellschaften zu Ehrenmitgliedern bzw. Ehrenmedaillenträgern erhoben worden und (2) die Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Zahn- Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) – der führenden zahnärztlichen Fachgesellschaft – und deren Verhältnis zur NSDAP (für die folgenden Ausführungen vgl. auch Karl Frederick Wilms, Dominik Gross *The honorary members of dental professional associations in post-war Germany and their relation to National Socialism. A prosopographic study, Aachen 2019 [unveröffentlichtes Typoskript]*; Karl Frederick Wilms, Dominik Gross, *Aus der Geschichte lernen: Die NS-Aufarbeitung der DGZMK zwischen 1949 und 1971 im Spiegel der ausgezeichneten Mitglieder, Vortrag im Rahmen des DZÄT 2018 in Frankfurt, [unveröffentlichtes Typoskript]*).

Berücksichtigt wurden hierbei ausschließlich Personen, die (1) das „Dritte Reich“ als Erwachsene erlebt hatten und (2) Staatsbürger des Deutschen Reiches (bzw. des „Großdeutschen Reiches“) waren. Konkreter Untersuchungsgegenstand war die Klärung einer etwaigen Mitgliedschaft in der NSDAP (bzw. in weiteren NS-Organisationen) auf der Grundlage einschlägiger archivalischer Quellen (Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Mitgliederkartei u.a. Primärquellen).

Was den ersten Studienteil anbelangt, so konnten 84 Ehrenmitglieder bzw. Ehrenmedaillenträger identifiziert werden, die das „Dritte Reich“ als Erwachsene erlebten und im Nachkriegsdeutschland (von ca. 1949 bis 1980) von zahnärztlichen Fachgesellschaften geehrt wurden. Die Analyse ergab, dass 55 % dieser geehrten Personen (n = 46) im „Dritten Reich“ Mitglied der nationalsozialistischen Partei waren. Dieser Befund ist besonders bemerkenswert, weil gerade die Auszeichnung als „Ehrenmitglied“ bzw. „Ehrenmedaillenträger“ auf die Ehrenhaftigkeit bzw. Honorabilität (lat. „*honor*“ = Ehre) und damit auf den Vorbildcharakter einer Persönlichkeit abhebt – anders als etwa die Auszeichnung mit einem Wissenschaftspreis für eine konkrete wissenschaftliche Entdeckung oder Entwicklung (z.B. Nobelpreis für Medizin). Die ermittelten Ergebnisse lassen den Rückschluss zu, dass eine frühere NS-Nähe bei der Auswahl der Ehrenmitglieder im Untersuchungszeitraum (1949-1980) *keinen* maßgeblichen – und schon gar keinen limitierenden – Faktor darstellte.

Demgegenüber finden sich unter den Ausgezeichneten lediglich zwei jüdische NS-Opfer (Alfred Kantorowicz und Erich Knoche) – das entspricht lediglich 2 Prozent des untersuchten Kollektivs. Zum Vergleich: 1933 waren ca. 10% der Zahnärzte jüdischer Herkunft. Demzufolge

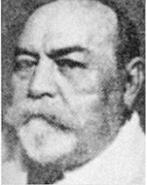
ließ man die Möglichkeit, durch die Ehrung fachlich verdienter und politisch entrechteter jüdischer Kollegen einen Beitrag zur Wiedergutmachung zu leisten, ungenutzt.

Im zweiten Teil wurden alle Präsidenten der DGZMK, die das „Dritte Reich“ als Erwachsene erlebt hatten, auf ihre (partei)politische Orientierung hin untersucht. Hierbei erfüllten neun Präsidenten das vorgenannte Einschlusskriterium. Die besagten Präsidenten führten die DGZMK bzw. deren Vorgängerorganisation, den Central-Verein Deutscher Zahnärzte (CVDZ), insgesamt von 1906 bis 1981 – also über einen Zeitraum von 75 Jahren – an. Die Untersuchung ergab, dass sich mit Ausnahme von Rudolf Naujoks (Amtszeit 1972-1977) sämtliche Präsidenten im „Dritten Reich“ (oder bereits vor 1933) politisch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) angeschlossen hatten; viele traten darüber hinaus auch weiteren NS-Organisationen bei.

Diese hohe Mitgliederrate ist bemerkenswert: eine ebenfalls 2019 durchgeführte Untersuchung der Vorsitzenden der „Deutschen Gesellschaft für Pathologie“ (DGP) ergab einen deutlich anderen Befund, wobei zu berücksichtigen ist, dass der untersuchte Personenkreis aufgrund der dort zumeist jährlich wechselnden Präsidentschaft deutlich größer ausfiel: Kein einziger von insgesamt 7 im „Dritten Reich“ der DGP vorstehenden Pathologen gehörte zum Zeitpunkt der Präsidentschaft der NSDAP an (ein deutlicher Beleg für die Tatsache, dass man in jener Zeitphase kein Parteimitglied sein musste, um eine Fachgesellschaft zu leiten, sofern die politische Linientreue des Betreffenden nicht angezweifelt wurde); allerdings waren nahezu zwei Drittel der zwischen 1949 und 1986 in der Bundesrepublik amtierenden DGP-Vorsitzenden (n=19 von n=29) ehemalige NSDAP-Mitglieder (*Christina Gräf, Mathias Schmidt, Dominik Gross, The Relationship of Former Board Members of the German Society of Pathology to National Socialism: A prosopographic study, Pathology – Research and Practice 215 (2019), in press, DOI: 10.1016/j.prp.2019.15.2618*).

Tabelle 1 bietet eine Übersicht über die 9 inkludierten DGZMK-Präsidenten. 5 dieser Personen werden am Ende des Dossiers bezüglich ihrer politischen Rolle näher differenziert und kontrastiert.

Tabelle 1: Die Präsidenten der DGZMK (1906-1981) und ihre parteipolitische Orientierung

Amtszeit	Name	NSDAP-Mitglied	Lebensdaten	Bild
1906-1926	Otto Walkhoff	+	1860-1934	
1926-1928	Wilhelm Herrenknecht	+	1865-1941	
1928-1945 und 1949-1954	Hermann Euler	+	1878-1961	
1954-1957	Hermann Wolf	+	1889-1978	
1957-1965	Ewald Harndt	+	1901-1996	
1965-1969	Gerhard Steinhardt	+	1904-1995	
1969-1971	Eugen Fröhlich	+	1910-1971	
1972-1977	Rudolf Naujoks	-	1919-2004	
1977-1981	Werner Ketterl	+	1925-2010	

Auch wenn sich nahezu alle DGZMK-Präsidenten parteipolitisch zur NSDAP bekannt haben, zeigen sich bemerkenswerte individuelle Unterschiede, sodass fünf der vorgenannten Präsidenten im Folgenden in nuce kontrastierend beschrieben werden sollen:

Der 1860 geborene *Otto Walkhoff* war bereits 1929 – und damit mehrere Jahre vor Hitlers Machtübernahme (Januar 1933) – in die NSDAP eingetreten (Aufnahme 1. Dezember 1929; Mgl.-Nr. 172.024). Er ist damit der Gruppe der frühen und überzeugten Nationalsozialisten zuzurechnen, während ab 1933 viele Opportunisten der Partei beitraten. Sein klares politisches Bekenntnis lag bisher im Dunkeln – sie wurde unseres Wissens erst im Rahmen dieser Studie bekannt.

Hermann Euler trat unmittelbar nach der Lockerung der im Mai 1933 verhängten Mitgliedersperre in die NSDAP ein (Aufnahme 1. Mai 1937; Mgl.-Nr. 4.660.341). Darüber hinaus war er seit 1933 zahlreichen weiteren NS-Organisationen beigetreten, so dem NSLB, der NSV, dem NSKK, dem NSAHB, dem NSDÄB und dem NSDDB. Euler ist fraglos der medizinhistorisch am besten erforschte DGZMK-Präsident. Er führte die DGZMK im „Dritten Reich“ in enger Abstimmung mit dem „Reichszahnärztführer“ Ernst Stuck und war als Rektor der Universität Breslau maßgeblich an den antijüdischen „Säuberungsaktionen“ der Universität beteiligt. 1942 wurde er in den Beirat der Deutschen Gesellschaft für Konstitutionsforschung berufen, die sich mit rassebiologischen, anthropologischen und humangenetischen Fragestellungen befasste.

Des ungeachtet skizzierte Euler sich in seinen 1949 erschienenen „Lebenserinnerungen“ – lange Zeit unwidersprochen – als weitgehend unpolitische Person. Der Ehrenpräsident der DGZMK (1953) erhielt bis zu seinem Tod im Jahr 1961 zahlreiche Auszeichnungen. 2005 wurde die 1955 zu seinen Ehren etablierte „Hermann-Euler-Medaille“ in „DGZMK-Medaille“ umbenannt – zuvor hatten Berichte über Eulers Rolle im „Dritten Reich“ eine größere Öffentlichkeit erreicht und die DGZMK zu jener Maßnahme veranlasst.

Auch *Hermann Wolf* war 1938 der NSDAP beigetreten (Im Juni 1938 rückwirkend zum 1. Mai 1938; Mgl.-Nr. 6.295.130) und hatte sich 1939 zudem dem NS-Ärztebund angeschlossen. Doch er war kein Profiteur des Machtwechsels. Vielmehr wurde seine Eignung als Parteigänger in den Folgejahren angezweifelt; zudem wurde argumentiert, dass seine Frau „Achtel-Jüdin“ sei. Im März 1942 musste Wolf die Partei wieder verlassen.

Zuvor war er – im Jahr 1939 – zum außerordentlichen Professor und Vorstand der dortigen kieferchirurgischen Abteilung der Universität Würzburg berufen worden, wo er sich in den Folgejahren mit unbefriedigenden Arbeitsbedingungen arrangieren musste. Vereinzelt Versuche, Wolf als NS-Opfer zu skizzieren, greifen jedoch zu kurz – immerhin wurde er 1939 zum Extraordinarius ernannt und er behielt die Professur und die damit verbundene Dienststellung trotz der vorgenannten Querelen bis zum Ende des „Dritten Reiches“.

Als politisch exponiertester Vertreter unter den DGZMK-Präsidenten muss *Gerhard Steinhardt* gelten: Steinhardt trat 1933 u.a. in die NSDAP (Aufnahme 1. Mai 1933, Mgl.-Nr. 2.117.571) und in die SS (Aufnahme August 1933; Mgl.-Nr. 118.465) ein und muss zahlreichen zeitgenössischen Quellen zufolge als überzeugter Nationalsozialist gelten. 1939 avancierte er zum SS-Obersturmführer und 1942 erfolgte seine Ernennung zum Führer in der Abteilung für Sanitätswesen im SS-Führungshauptamt. Trotz seiner SS-Karriere wurde er 1965/66 Dekan der Universität Erlangen-Nürnberg und im selben Jahr zudem Präsident der DGZMK; es folgten zahlreiche weitere Ehrungen.

Besonders überraschend und zugleich irritierend war die im Rahmen der Studie ermittelte NSDAP-Mitgliedschaft von *Werner Ketterl*, der die DGZMK bis zum Beginn der 1980er Jahre führte und als einer der einflussreichsten Fachvertreter des letzten Jahrhundertdrittels gelten kann:

Überraschend war der Befund deshalb, weil Ketterl als Vertreter des Jahrgangs 1925 ein ungewöhnlich junges NSDAP-Mitglied war – er trat 1943 mitten im Krieg mit gerade einmal 18 Jahren in die Partei ein (Antrag 22. Januar 1943; Aufnahme 20. April 1943; Mgl.-Nr. 9.531.925) – und weil seine Mitgliedschaft in der Fachöffentlichkeit bislang absolut unbekannt war.

Und *irritierend* insofern, als sich gerade der 2010 verstorbene Ketterl in seinen Lebenserinnerungen betont kritisch und mit moralisierenden Worten von den Anhängern und den Ideen des Nationalsozialismus distanzierte und sich selbst zudem als überzeugten Pazifisten beschrieb: „Krieg, das bedeutet für mich die Legalisierung der Tötung anderer Menschen [...] Ich bin also Pazifist. Krieg [...] ist ein Verbrechen.“ Er beklagte, dass viele im „Dritten Reich“ übersehen hätten, „daß es doch nicht mit rechten Dingen zugehen konnte, wenn bei Wahlen plötzlich 99% für den Nationalsozialismus gestimmt hatten. Nicht einmal die durchaus bewußt erlebte ‚Reichskristallnacht‘ zeigte den Menschen im Inland, aber auch im Ausland, wes Geistes Kind die neue Regierung gewesen ist und keiner kann behaupten, daß er davon nichts gewußt hätte. [...] Ganz offen wurde in der nationalsozialistischen Presse von der Ausrottung der Juden gesprochen. Konzentrationslager entstanden [...].“ (*Werner Ketterl, Lebenserinnerungen eines Hochschullehrers [Schriftenreihe Lebenserinnerungen, 19], Hamburg 2000, 8-10*).

Weitere (personenbezogene) Angaben auf Nachfrage bei Dominik Groß.